

**Predigt zu Lukas 7,36-50 in Auswahl am 11. So. n. Trinitatis. P. Markus Nietzke, B.A.**

Ihr Lieben, heute tauchen wir in eine echt interessante Bibelstelle aus dem Lukasevangelium ein – Lukas 7. Jesus wurde zum Essen bei einem Schriftgelehrten eingeladen. Da ist außergewöhnliches passiert. ...*Jesus wandte sich zu der Frau und sprach zu dem Pharisäer Simon: Siehst du diese Frau? Ich bin in dein Haus gekommen; du hast mir kein Wasser für meine Füße gegeben; diese aber hat meine Füße mit Tränen benetzt und mit ihren Haaren getrocknet. 45 Du hast mir keinen Kuss gegeben; diese aber hat, seit ich hereingekommen bin, nicht abgelassen, meine Füße zu küssen. 46 Du hast mein Haupt nicht mit Öl gesalbt; sie aber hat meine Füße mit Salböl gesalbt. 47 Deshalb sage ich dir: Ihre vielen Sünden sind vergeben, denn sie hat viel Liebe gezeigt; wem aber wenig vergeben wird, der liebt wenig. 48 Und er sprach zu ihr: Dir sind deine Sünden vergeben. 49 Da fingen die an, die mit zu Tisch saßen, und sprachen bei sich selbst: Wer ist dieser, der auch die Sünden vergibt? 50 Er aber sprach zu der Frau: **Dein Glaube hat dir geholfen; geh hin in Frieden!***

Die Rede ist von einer stadtbekanntem Frau. Sie hat sich ungebeten und ohne Einladung in das Haus eines Pharisäers Zutritt verschafft. Während sich der Pharisäer mit seinen Gästen unterhält, sein Stück Fladenbrot in Olivenöl tunkt und an einem Glas Wein nippt, kümmert sich die Frau um Jesus. Sie betreibt eine Art Fußpflege. Aber auf ganz besondere Art. Sie wäscht Jesus die Füße und weint dabei. Sie trocknet seine Füße mit ihrem langen Haar ab. Sie reibt feinstes Öl in die Füße von Jesus. Sie zeigt viel Liebe mit dem, was sie tut. Sie sagt dabei offenbar kein einziges Wort. Sie drückt über Taten aus, wie sie zu Jesus steht. Sie zeigt sich Jesus gegenüber in einer demütigen Position. Ihr Tun zeigt, wie sie sich in der Gegenwart von Jesus sieht und empfindet: Als Frau, die mit dem, wie sie ist, wer sie ist und was sie ist. Sie scheint zu wissen: Ich kann mich voller Zuversicht an Jesus wenden. Er weiß, wie es um mich in der Stadt steht. Jesus deutet ihre Gesten als Ausdruck ihrer Liebe. Für Jesus ist mit ihrem Handeln alles gesagt. Weitere Worte seitens der namenlosen Frau sind nicht notwendig.

Zwei Kleinigkeiten nur: Woher weiß sie, wer Jesus ist? Und zweitens: Wie betrifft diese Erzählung aus dem Evangelium dich und mich? Das Lukasevangelium schweigt darüber, woher die Frau ohne Namen Jesus kennt. Es sagt uns auch nicht, wie es mit dieser Frau weitergeht. Zwei wichtige Sätze sagt Jesus zu der Frau: „*Dir sind deine Sünden vergeben*“ und „*Geh hin in Frieden!*“ Daraus entnehmen wir: Du und ich können zu Jesus kommen, so wie wir sind. Mit dem, was uns ausmacht. Erst recht mit dem, was uns im Leben sehr schwer fällt. Zum Beispiel mit dem Eingeständnis, dass eben nicht alles immer in Ordnung ist. Weder in der Beziehung zu Gott noch in der Beziehung zu Menschen. Sieh den Pharisäer, der sich stolz auf die eigene Brust klopfte. Mit dem Anspruch: Eigentlich bin ich besser als andere. Denk mal, wie wohl David, der einen Mordkomplott arrangieren ließ und eine Ehe ruinierte, vor Gott dastand. Für niemanden ist es leicht, einzugestehen: „Du, Gott, ich hab da was komplett falsch gemacht.“ Weißt Du, für niemanden ist es leicht, dem Ehepartner, dem Kind oder der Nachbarin einzugestehen: „Du, ich hab da was falsch gemacht.“ Manchmal gehen gute Taten einer solchen Einsicht voraus. Man möchte es wieder gut machen. Ehe es zu einem Eingeständnis der Schuld kommt. -- Diese Frau wurde von Jesus empfangen, ohne Angst vor Urteilen oder Kritik. Was die anderen sagen würden oder was sie sich dachten, war ihm vorerst egal. Denn die Frau hat einfach das gemacht, was sie in ihrem Herzen fühlte. Kein einziges Wort sagt sie, und doch sagt sie mit dem, was sie tut, unendlich viel. Mit ihren Taten zeigt sie, dass sie in Bezug auf viel Falsches, was

sie im Leben tat, ganz und gar auf Jesus angewiesen ist. Jesus erkennt das an. Das können Du und ich uns zu Herzen nehmen: Wo Du und ich etwas falsch machen, sind wir auf das Wohlwollen von Jesus angewiesen. Jesus nimmt die Sünder an. Dich und mich inklusive! -- Eine Umkehr ist zu Gott ist möglich – und eine Wiedergutmachung durch Jesus zugesagt. Zu Jesus kommen, sich ihm anvertrauen und von ihm zu hören: „Die Schuld ist beglichen. Kein Grund sich weiter zu schämen. Geh hin in Frieden“ – das hat was! Manchmal können wir im Alltag auch etwas wieder gut machen, manchmal nicht.

Unsere Kinder zwischen 14 und 24 Jahren, auch bekannt als „Generation Z“, schätzen Kreativität, Echtheit und die Freiheit, ‚das eigene Ding zu machen‘, wie man so sagt. Genau das ist es, ja, was die Frau tut. Jesus letztlich auch! Manch ältere Person muss sich daran gewöhnen – ähnlich wie die Gäste des Pharisäers, die erstaunt zusahen, was da passierte. Sie hörten mit großer Verwunderung, als Jesus zu der Frau sagte: „Dir sind deine Sünden vergeben!“ Noch während sie sich am Kopf kratzen, die Stirn runzeln und sich fragen, wer das ist, der Sünden vergeben kann, etwas, dass doch eigentlich nur Gott kann, spricht Jesus die Frau erneut an: *„Dein Glaube hat dir geholfen; geh hin in Frieden!“*

Heutzutage legen Markenfirmen wie **\*\*Ben & Jerry's\*\*** – großen Wert darauf, anders als nur über ihre Produkte wahrgenommen zu werden. Es geht um mehr als nur Eiscreme! Um Unterstützer bei Laune zu halten, gibt es jedes Jahr am 8. April ein kostenloses Eis. 7,5% des jährlichen Vorsteuergewinns geht in eine Stiftung. Damit werden Projekte unterstützt, die der Allgemeinheit zugutekommen. Zum Beispiel familiär geführte Landwirtschaftsbetriebe, auf denen die Kühe Milch liefern, mit denen Eis gemacht wird. Oder Kampagnen für Grundbedürfnisse von Kindern. Oder fairer Handel. Oder zivilgesellschaftliches Engagement, usw. usf. So will die Firma in den U.S.A. und hier in Deutschland zeigen, dass es nicht ausschließlich ums Geldverdienen geht, sondern darum, mit guten Taten und gutem Beispiel eine bessere Welt zu schaffen. Wenn das echt so ist, o.k! Man könnte das mit der Frau in der Bibel vergleichen, die ihre Liebe zu Jesus gezeigt hat. Gute Taten sagen mehr als manche lauten Worte. -- Nur damit es kein Missverständnis gibt: Ein Christ glaubt nicht, dass Gott uns liebt, weil wir so gut sind oder so viel Gutes tun, ganz gleich, ob das die Frau aus der Bibel ist oder eine bekannte Eiscreme-Firma – Ein Christ glaubt, dass Gott uns zu guten Taten befähigt, weil er uns liebt.

Viele von uns – nicht nur unsere Jugendlichen in den Gemeinden oder unsere Konfirmandinnen und Konfirmanden, verbringen viel Zeit auf WhatsApp, Instagram, YouTube und Snapchat oder bei TikTok. Dort könnten wir die frohe Botschaft, dass es mit Jesus immer einen neuen Anfang gibt, online weitergeben. Behutsam. Nicht übergriffig oder andere belästigend. Wir könnten Geschichten erzählen und teilen, wie Menschen in ihrem Glauben echt sind. Wir können Videos erstellen, in denen wir zeigen, wie wir uns für das Gute einsetzen, so wie diese Frau es getan hat. Wir könnten berichten, wie gut es tut, wenn Jesus sagt: *„Dir sind deine Sünden vergeben. Geh hin in Frieden!“* -- Lasst uns die nächsten Tage versuchen, echt und authentisch zu sein. Die leider namenlose Frau im Lukasevangelium hat es uns vorgemacht. Trete in Liebe mit guten Taten eher als nur mit guten Worten für das Gute ein. Mit Gottes Hilfe können wir gemeinsam unsere Welt gestalten. Eine Welt, in der Authentizität und Werte, wie die Vergebung von Schuld und Sünde zählen und Frieden etwas bedeutet – online und offline. Das alles in Liebe und Entschlossenheit, in der Kraft des Heiligen Geistes und in Jesu Namen. Amen.